Das Magazin für das Lehren und Lernen 2/2022

# profil

## Kommunikation und Kollaboration

# 2 von 4Ks

**4K-Skills – ein kunstvoll geflochtener Zopf**
Wie die vier Kompetenzbereiche in der Praxis umgesetzt werden können – ein Plädoyer.

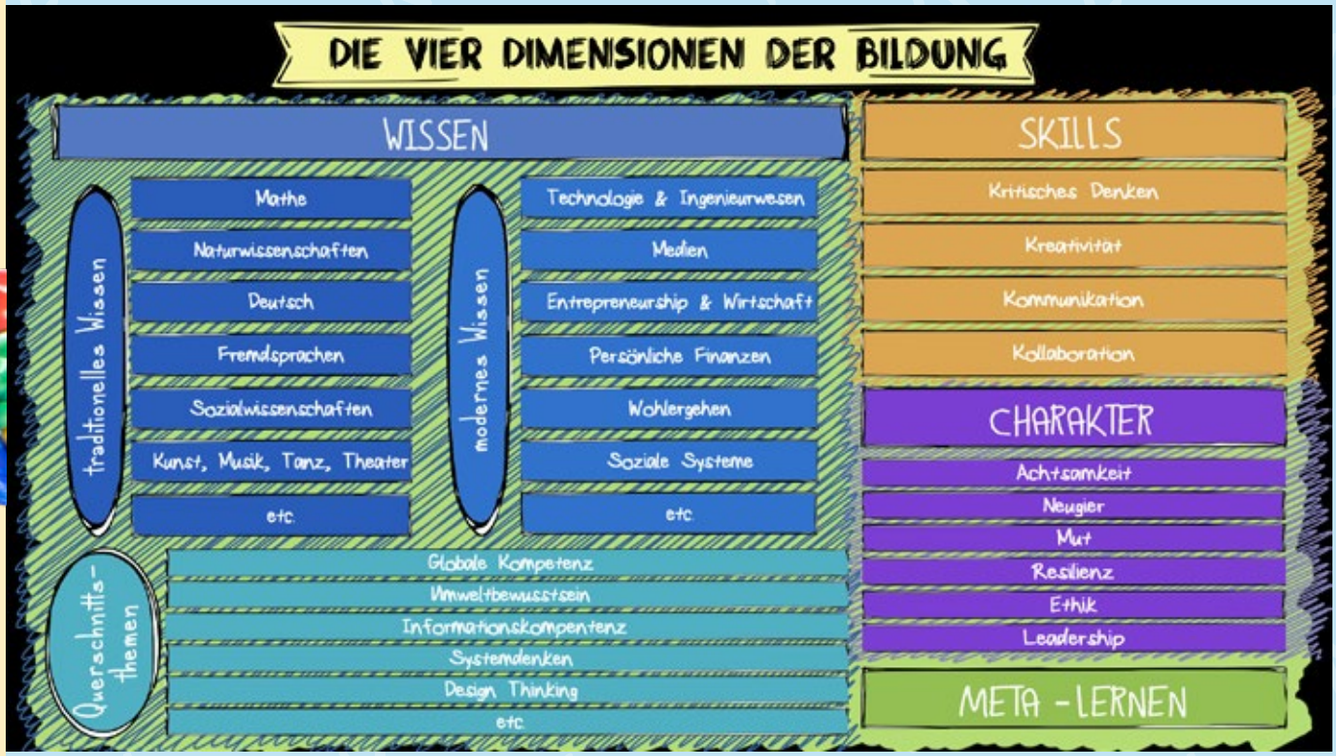
**Danke, dass du es mir gesagt hast!**
Sorgfältig eingeführte und gepflegte Rituale der Kommunikation – eine Reportage aus der Praxis.

**Hier sind wir. Miteinander**
Eine Schulleitung stellt ihr Büro als Co-Working-Space zur Verfügung – auch für Kinder.

schulverlag plus

# Die 4K-Skills – ein kunstvoll geflochtener Zopf

Die 4Ks gelten als elementar für das Lernen im 21. Jahrhundert. Was sich dahinter verbirgt und wie die vier Kompetenzbereiche in der Praxis umgesetzt werden können – ein Plädoyer. **Von Jöran Muuß-Merholz.**




## Die 4Ks sind überall

Vier Begriffe, die im Deutschen mit dem Buchstaben K beginnen – das sind die 4Ks: Kreativität, Kritisches Denken, Kommunikation und Kollaboration. Keiner dieser vier Kompetenzbereiche ist wirklich neu, und doch haben die vier Bereiche als Bündel in den letzten 20 Jahren weltweit an Aufmerksamkeit gewonnen. Das Konzept entstand in den USA ab 2002. Eine Initiative mit dem Namen «Partnership for 21st Century Skills (P21)» brachte Akteure aus verschiedenen Bereichen zusammen, die für das neue Jahrhundert einen konzeptionellen Rahmen für Bildungsziele und Lerninhalte entwarfen. Das Ergebnis nannten sie «Framework for 21st Century Learning». In diesem Konzept waren auch die vier Ks verortet (für die englischen Begriffe waren es «four Cs») – und zwar nur als ein Teil eines grösseren Kontextes, der mehrere Bausteine neben den 4Ks berücksichtigte.

Obwohl im Rahmen der P21-Initiative die 4Ks in Theorie und Praxis weiter ausgearbeitet wurden, schafften beim Transfer in die deutschsprachige Debatte kaum mehr als die vier Schlagworte den Sprung über den Atlantik. Das Konzept wurde auf zwei Ebenen stark verwässert übernommen: Zum einen gab es wenig Ausdifferenzierung der einzelnen Ks: Was bedeuten Kreativität, kritisches Denken, Kommunikation und Kollaboration konkret, und wie können sie in der Schule gefördert werden? Zum anderen wurde die Einbettung in einen grösseren Rahmen vernachlässigt. Das ging sogar so weit, dass in manchen Debatten die 4Ks als mehr oder weniger führende oder sogar alleinige Bildungsziele aufgestellt wurden.

In Debatten um die 4Ks wird häufig ein fünftes oder sechstes K gefordert, beispielsweise von Lisa Rosa oder Michael Fullan und Geoff Scott. Dabei wird mehr oder weniger stillschweigend ignoriert, dass die 4Ks nicht alleine stehen können, sondern in einen grösseren Rahmen von Lerninhalten und Bildungszielen eingebunden sein müssen. Ich nutze in meiner Arbeit dafür das 2017 auf Deutsch erschienene Rahmenkonzept «Die vier Dimensionen der Bildung. Was Schülerinnen und Schüler im 21. Jahrhundert lernen müssen». Die folgende Abbildung zeigt die von Fadel, Bialik und Trilling ausdifferenzierten Ergebnisse, komprimiert auf eine Übersicht. Darin erkennt man die vier Dimensionen: Wissen, Skills, Charakter und Meta-Lernen. Dazu gehören jeweils Unterkategorien bzw. einzelne Kompetenzbereiche. Die Dimension namens Skills behielt auch in der deutschsprachigen Übersetzung diesen Namen, weil hier ein spezifisches Verständnis gemeint ist – nämlich die 4Ks.

## Die 4Ks im Verhältnis zu anderen Lernzielen

Ich habe das Buch von Fadel, Bialik und Trilling übersetzt und das Modell der vier Dimensionen immer wieder auf meine Arbeit angewandt. Eine Erkenntnis, die sich dabei immer noch vertieft, lautet: Es ist entscheidend, wie wir die Verbindungen der vier Dimensionen untereinander betrachten und behandeln. Auch wenn in der Abbildung oben die Kästchen voneinander getrennt und sauber sortiert nebeneinanderstehen, so sind sie in der Realität nicht in einzelne Kästchen zu unterteilen. Genau das wird allerdings immer wieder versucht, wenn nach einem neuen Schulfach für den einen oder anderen Bereich gerufen oder wenn behauptet wird, dass Lernziele in der Dimension Wissen an Bedeutung verlören und zugunsten anderer Dimensionen zurückstehen müssten. Der didaktische Königsweg besteht darin, die vier Dimensionen der Bildungsziele und Lerninhalte so miteinander zu verflechten, dass ihre einzelnen Kompo-

**Jöran Muuß-Merholz**
ist Diplom-Pädagoge und Teil der Agentur «J & K – Jöran und Konsorten». Als Think-and-Do-Tank arbeitet das Team an den Schnittmengen zwischen Bildung & Lernen und Medien & Kommunikation. Neben beratenden und konzeptionellen Arbeiten der Agentur schreibt Jöran Muuß-Merholz für Fach- und Massenmedien, von Blog bis Buch, hält Vorträge und leitet Workshops. Mehr: joeran.de

Hier erklärt der Autor die Galerie der 4Ks:
https://bit.ly/3Fwq3Im

Literaturhinweise zu diesem Beitrag finden Sie auf profil-online.ch.

nenten nicht als zusätzliche «Lernlast» wahrgenommen werden, sondern sich als geflochtener Zopf von Lernzielen gegenseitig stärken.

## Der kunstvoll geflochtene Zopf

Seit einigen Jahren fällt mir an positiven Beispielen von gutem Unterricht und progressiven Lernsettings immer wieder auf, dass dort die verschiedenen Dimensionen miteinander verbunden und verflochten sind. Ich habe mir angewöhnt, die Pädagoginnen und Pädagogen hinter diesen Settings zu fragen, wie sie diese Verflechtung konzipieren und umsetzen. Das Ergebnis überrascht: Sie können es häufig nicht genau beschreiben. Es scheint, als würden gute Pädagoginnen und Pädagogen die Verflechtung intuitiv sehr gut beherrschen. Gleichzeitig wissen wir verhältnismässig wenig explizit über eine «Lehre der Verflechtung des Zopfes». Wenn wir mehr darüber herausfinden, können die 4Ks und die weiteren Bildungsziele nicht als zusätzliche Aufgaben für die Bildung, sondern als Schlüssel für gute Pädagogik genutzt werden.

In meiner eigenen Arbeit habe ich mit erwachsenen Lernenden zu tun. Ich bemühe mich dabei, die verschiedenen Dimensionen der Lernziele zu berücksichtigen und miteinander zu verflechten. Ich erlebe häufig Bestärkungen in meinem Anliegen, doch stellen sich in der praktischen Umsetzung durchaus einige Herausforderungen, die es zu benennen gilt:

1. **Wissen dominiert die Prioritäten:** Zwar bekommt die beschriebene Darstellung der vier Dimensionen grundsätzlich viel Zustimmung. Das geht bis hin zur Feststellung, dass das ja alles längst bekannt und etabliert sei. In der Praxis ist aber eine Dimension, nämlich das Wissen, sehr dominant. Das geht soweit, dass umgangssprachlich mit Bildung eigentlich die Wissensinhalte gemeint sind.
2. **Wissen bleibt wichtig:** Gleichzeitig möchte ich der Aussage widersprechen, dass Wissen nicht mehr wichtig sei, zum Beispiel weil man es sich über digitale Informationsangebote schnell und einfach selbst aneignen könne. Die Irrtümer hinter dieser Annahme hat Christian Spannagel anschaulich erklärt. Es ist banal, richtig und wichtig: Man kann nicht im luftleeren Raum lernen. Auch Kreativität, Neugier oder Meta-Lernen entwickeln sich nur anhand von und verflochten mit Wissensinhalten.
3. **Wir brauchen langfristige Perspektiven:** Wir haben über Jahrhunderte Übung darin bekommen, Lerninhalte in der Dimension Wissen in kleine Bruchstücke aufzuteilen. Wir halten es für selbstverständlich, dass sie in Einheiten von beispielsweise 45 Minuten aufgeteilt werden können. Durch diese kleinschrittige Taktung von Lernen ist aus dem Blick geraten, dass wir Lernziele vor

Bild: M. Dörr & M. Frommherz – stock.adobe.com

allem mittel- und langfristig anlegen und verfolgen müssen – in allen vier Dimensionen.

4. **Die Lernlast setzt Grenzen:** Der Cognitive Load Theory kommt das Verdienst zu, eine banale Erkenntnis differenziert ausgearbeitet zu haben: Menschen können kognitiv nicht alles und insbesondere nicht alles gleichzeitig verarbeiten. Wenn ich also ein Lernangebot plane, in dem alle vier Dimensionen explizit berücksichtigt sein sollen, muss ich mit der «Lernlast» (etwas netter vielleicht «Lernaufwand» genannt) bewusst haushalten. Dieser Lernaufwand fällt in allen vier Dimensionen an und lässt sich nicht unbegrenzt steigern – wir müssen Prioritäten setzen.

## Je jünger, desto verflochtener?

Verbreitet höre ich das Argument, dass erst Lernende mit fortgeschritteneren Lernkompetenzen (also auch in zunehmendem Alter) in der Lage wären, komplexe Lernsetting mit verschiedenen Dimensionen zu meistern. Mir scheint das Gesamtbild in der Realität aber eher umgekehrt aufgebaut zu sein. Schaut man sich das Lernen auf verschiedenen Entwicklungsstufen nach Alter bzw. Lernfortschritt an, so findet man viele Indizien für den folgenden Trend: Je jünger die Lernenden sind, desto mehr sind die verschiedenen Dimensionen noch miteinander verflochten. Es fällt leicht, bei einem spielendlernenden Kleinkind die verschiedenen Ebenen zu beobachten, zum Beispiel im Bereich Mathematik (Dimension Wissen), in Sachen Kreativität (Dimension Skills), Neugier (Dimension Charakter) und natürlich auch das Meta-Lernen. Wenn das Kind nun in die Schule kommt, werden die Dimensionen voneinander getrennt. Wir nennen dieses Vorgehen «Fachunterricht» und «Didaktik». Man könnte sogar sagen: Je älter das Kind wird, desto stärker werden die Dimensionen der Lernziele voneinander getrennt. Spätestens in Prüfungssituationen sind mindestens zwei der vier 4K-Skills, nämlich Kommunikation und Kollaboration, sogar explizit verboten. Über den Stellenwert von Kreativität und kritischem Denken in unseren Prüfungen liesse sich streiten. Spätestens im Erwachsenenalter werden die vier Dimensionen dann in Stunden, Kursen oder gar Häusern getrennt voneinander bearbeitet: Hier der Englisch-Kurs (Wissen), dort das Kommunikations-Training (Skills), wieder woanders die Leadership-Lektüre (Charakter) und möglicherweise nirgends mehr das Meta-Lernen.

Daraus soll hier nicht die Forderung entwickelt werden, jegliche Didaktisierung, Fachlichkeit oder Spezialisierung über Bord zu werfen. Sie haben ihre Berechtigung. Und gleichzeitig gibt es gute Gründe, die Bildungsziele stärker miteinander zu verflechten. Ein kunstvoll geflochtener Zopf ist möglicherweise der einzige Weg, immer mehr Anforderungen an das Lernen gerecht zu werden und dabei didaktisiertes und natürliches Lernen wieder mehr miteinander zu verbinden. Wir müssen dafür keine neue Didaktik erfinden. Es gibt bewährte Ansätze wie das Projektlernen, bei dem Verantwortung für das eigene Lernen übernommen wird, Zusammenarbeit stattfindet, Kreativität und kritisches Denken gefragt sind – verflochten mit fachlichen Fragen und fachübergreifenden Lernzielen. ■

> **Je älter das Kind wird, desto stärker werden die Dimensionen der Lernziele voneinander getrennt.**

Crazy hook